

Fahrtenbericht der Dahme-Spree-Rundtour (Märkische Umfahrt) von den Zimmis

Ich stieß nach meinem Himmelfahrt- Wochenende in Erkner 2011 auf diese Fahrt und da wir unseren Zweierkajak Prijon Excursion für Gepäckfahrten gekauft haben, wurde dieses Jahr im Juni diese ca. 200 km lange Tour geplant. Über die genaue Länge gibt es unterschiedliche Angaben, da man die Fahrt in viele Richtungen verlängern kann.

Eine Rundtour mit Start und Ziel in Erkner wollten wir paddeln - lang genug, um aus dem Alltag für einige Zeit auszusteigen. Die Erwartungen waren nach den Fahrtenberichten im Internet hoch. Wir starteten in Erkner, denn uns war die kurze Erreichbarkeit (Autobahn) wichtig und ein Berlinbesuch mit der Frau ist dann auch noch machbar....

Das Auto parkten wir auf dem gebührenfreien Parkplatz an unserer Einsatzstelle: der Eisenbahnbrücke –(ca. 10min. Fußweg zum KCE).

Übernachten kann man unterwegs in Pensionen, Bootshäusern, Hotels und auf Zelt- und Biwakplätzen. Ich hoffte auf gutes Wetter und viele Zelt Nächte – wozu hab ich die Ausrüstung sonst im Boot?! Es gibt Badestellen, Einkaufsmöglichkeiten und Gaststätten direkt am Ufer. Nur das Angeln ist kompliziert, deshalb verzichtete ich im Urlaub auf mein zweites Hobby, was unseren Grill leider zum überflüssigen Ballast degradierte.

Am Wochenende ist viel Sportbootverkehr, mit entsprechender Wellenbildung.

Das wurde u.a. unserer Digitalkamera auf dem Seddinsee zum Verhängnis.

Die Berufsschiffahrt ist kaum noch zu spüren. Unsere Tagesetappen teilte ich zwischen 14 und 30 Kilometer ein, damit meine paddeluntrainierte Frau nicht die Lust am Kanuwandern verliert – immerhin sollte es ja auch unser Urlaub werden.

Erkner bis Seddinwall

Wir setzen im Flakenfließ ein und nach wenigen Metern sind wir im Dämeritzsee angelangt, queren diesen und paddeln nach links, an der Mündung der Müggelspree vorbei.

Hier werden wir in einigen Tagen wieder zurückkommen.

Dann biegen wir in den schmalen Gosener Graben ein, welcher für Motorboote gesperrt ist. Das ist ein schmales Fliess und überall gibt es noch alte Uferbefestigungspfähle. Viele sind allerdings verrottet und dienen als Nährboden für Erlen, die sich auf ihnen angesiedelt haben. Strömung gibt es nicht, dafür schöne Einsamkeit. Der Gosener Graben ist etwa 3,5 Kilometer lang. Wir genießen die pralle Natur und erreichen bald den Seddinsee. Der parallel dazu verlaufende Gosener Kanal ist „Motorbootbelastet“, schnurgerade und nichts für uns urlaubsreife Genusspaddler.

Es gibt viele Teich- und Seerosenfelder, auf denen Trauerseeschwalben und Lachmöwen brüten. Einigen schauen wir bei der Jagd neben uns zu. Dann sehen wir fast in der Mitte des Seddinsees die kleine Insel – der Seddinwall. Hier befindet sich der Biwakplatz des Landeskanuverbands von Berlin. Von den Verbotsschildern rund um die Insel lassen wir uns nicht abschrecken und melden uns für unsere erste Zeltnacht an. Da wir erst am Nachmittag nach später Anreise ins Boot kamen, wollen wir schnell unser Urlaubsgefühl auskosten und sitzen bereits nach ca. 7 km „Tagesetappe“ kaffeetrinkend in der Sonne. Natürlich wird auch gleich angebadet! Etwas frisch die Wassertemperatur...

Seddinwall bis Kablow

Am Morgen werden wir bereits gegen 5 Uhr vom Vogelgesang geweckt, aber es ist ein schönes Konzert und wir bereiten ein gemütliches Frühstück, welches nach der kühlen Schwimmeinlage besonders gut schmeckt. Das Packen dauert noch ziemlich lange und wir kommen recht spät ins Boot. Heute ist Sonntag und alle „reiten“ ihre Motorboote aus...

Auch unsere Kamera bekommt eine Welle zu spüren...verdammte Wasserrowdys!

Kurz vor dem Ende des Seddinsees zweigt links der Oder-Spree-Kanal ab, doch wir wollen auf dem Zeuthener See weiterpaddeln. Es gibt viele Yachten und die Ufer sind zu einem großen Teil zugebaut. Trotzdem ist alles grün und mit hohen Bäumen bestanden. Südlich von Niederlehme wird es laut – es kreuzt die A10 vom Berliner Ring die Seenkette, der Fahrzeuglärm geht aber einige Paddelschläge weiter wieder unter. Rechts zweigt der Nottekanal ab. Nach einem weiteren Kilometer sind wir an der Schleuse Neue Mühle angekommen (Umsetzen mit Bootsschleppe einfach). Eine geplante Einkehr im Gasthaus musste ausfallen, da dieses wohl schon länger geschlossen hat.

Dahinter liegt der kurze Krimnicksee, dann sind wir schon im Krüppelsee, an dem der Ort Kablow liegt. Hier wollen wir Quartier machen. Wir probieren es zuerst beim "Ferienhof am See", deren Platz links am Abfluss der Dahme aus dem Krüppelsee liegt, denn er wurde im Internet empfohlen. Da wir den Platz nicht so schön fanden und auch kein Gasthaus in der Nähe war, sind wir die paar Kilometer zurück zum Zeltplatz in die Zernsdorfer Lanke gepaddelt und hatten einen tollen, leicht erhöhten Platz zum zelten. Hier trafen wir auch zwei nette Österreicher, die auch die Umfahrt paddeln wollten und begeistert von den Paddelmöglichkeiten in Germany schwärmten.

Die Zeltplatzversorgung war Spitze und auch das Fußballfernsehzelt fehlte nicht.

Kablow bis Märkisch Buchholz

Nach dem bereits traditionellen Morgenschwimmen paddeln wir bis Märkisch-Buchholz auf der Dahme gegen eine kaum spürbare Strömung. Die Ufer sind bewaldet, die anfangs noch recht breite und wenig befahrene Dahme wird aufwärts immer schmaler und natürlicher. Wir sind überrascht, wie schön es hier wirklich ist und genießen jede Minute auf dem Wasser. Die Dahme durchfließt den romantischen Dolgensee. Die kleine Insel im See darf nicht betreten werden. Bei Dolgenbrodt achten wir nicht auf Schilder und Karten sondern halten uns mit unserer Begeisterung auf dem breiteren Abzweig und nach ca. einer Stunde vermissen wir die längst erreichbare Schleuse von Prieros! So haben wir wenigstens mal den Hüschtesee, den Schmöldesee und den Hölzernen See kennengelernt...

Nach intensivem Kartenstudium und Schuldzuweisungen „keulen“ wir vor Wut die fehlgepaddelten Kilometer in Bestzeit zurück und treffen in Prieros wieder auf die Dahme und auf unsere österreichischen Freunde, die hier Quartier machen wollen.

Wir aber wollen weiter, biegen nach rechts zur Schleuse "Prieroser Mühle" ab. Auch eine Umsetzung mittels einer Lore ist hier möglich, doch die Bequemlichkeit siegt...

Am Streganzer See und dem Örtchen Streganzer Pechhütte vorbei sind wir ein paar Kilometer ganz allein mit Wald, Sumpf und Wasser. Dann erscheint die Schleuse Hermsdorfer Mühle. Hermsdorf selbst liegt so weit abseits, dass man von dem Ort nichts bemerkt.

Danach reisen wir durch sehr schöne, total ruhige Natur flussaufwärts bis kurz vor Märkisch Buchholz. Ein schöner Rastplatz ist bereits von der in Hermsdorf mitgeschleusten Hausbootcrew der „Mauspaul“ geentert und wir müssen weitersuchen.

Es ist bereits 19 Uhr - die Kraft und Nerven lassen nach und uns einen schönen Biwakplatz mitten im Nichts suchen und finden.

Mit einem kleinen Lagerfeuer und einer Tasse Wein beschließen wir den Tag und schlafen wie die Steine.

Märkisch Buchholz bis Neuendorfer See

Am Morgen sind wir nach einem kurzen Bad in der sauberen Dahme zeitig auf dem Fluss und sehen links vor dem Ort den leider verpassten schönen Wasserwanderrastplatz.

Die beiden Wehre in Märkisch Buchholz können wir mittels Loren „umtragen“, wobei das Stufenwehr mit einem Höhenunterschied von 6 m und zwei elektrischen Seilzugloren ca. eine Stunde Zeit beansprucht. Da hätte man auch den Bootswagen nehmen können...

Ab Märkisch-Buchholz sind wir nicht mehr auf der Dahme, sondern dem Dahme- Umflutkanal. Die ersten 3,5 Kilometer Kanal bis zum Köthener See paddeln wir durch Kiefernwald. Schilf erscheint und Sumpffarn, dann sind wir schon im See. Man könnte auch gleich links wieder aus dem Köthener See heraus paddeln. Der See-Ausgang weiter südlich ist wilder und interessanter und genau richtig für uns. Er führt uns über die Wasserburger Spree nach Groß Wasserburg im Unterspreewald, wo wir zwei Handschleusungen tätigen, um auf den Puhlstrom und dann auf die Hauptspreee zu gelangen. Wir kommen uns vor wie in den Mangrovenwäldern Südamerikas – auch die „Moskitos“ merken wir deutlich. Solche Natur ziehe ich jedem Kanal vor, auch wenn hier die Mücken angriffslustiger sind. Dann erreichen wir die Doppelschleuse Leibsch, wobei wir kurz überlegen, welche der beiden Schleusen die richtige auf unserem Weg ist.

Die Schleusen sind Stemmtorschleusen und einfach zu bedienen.

Etwa die Hälfte unserer Kanutour wird durch die Spree bestimmt, und ist auf der gesamten Länge, auf allen Abschnitten ein natürlich gebliebener Fluss. Seerosen, Teichrosen, Pfeilkraut, Schilf und andere Wasserpflanzen bewachsen alles und bieten nicht nur Fischen Lebensraum. Eine Ringelnatter kreuzt schwimmend unsere Bahn.

Auch die übrige Tierwelt ist zahlreich vertreten: Rehe, Füchse, Biberspuren, Eisvögel, Drosselrohrsänger, See- und Fischadler haben wir gesichtet. Ebenso Spechte, Pirole und Graureiher. Die Kraniche sind meist nur zu hören, aber wer an einsamen Sumpfwiesen anlandet und sich ruhig verhält, kann am Abend auch diese schönen Vögel beobachten. Wir paddeln die Spree flussabwärts und haben immer leichte Strömung. Der Fluss ist manchmal richtig einsam und genau das haben wir gesucht. Rechts und links sind Wiesen, einige Altarme und direkt an den Ufern wachsen hohe Bäume.

Wir befinden uns im Biosphärenreservat Spreewald, haben nach gut drei Kilometern Neuendorf erreicht, wo es einen Wasserwanderrastplatz gibt. Dann sind wir schon auf dem zerklüfteten Neuendorfer See und wollen hier Station machen. Wir paddeln an Halbinseln vorbei und wählen den zweiten Zeltplatz mit erster Anlandungsmöglichkeit. Hier fanden wir „Futterraufen“ und eine Feuerschale direkt hinterm Schilfgürtel. Einfach romantisch...!

Neuendorfer See bis Trebatsch

Tags darauf, nach etwa 3 Kilometern biegen wir rechts wieder in die Spree ein. Nach einem kurzen Stopp beim Fischer – wir wollten zu Mittag Räucherfisch (aber auch er hatte keinen Fangenerfolg!) - sind wir bald in Alt Schadow angekommen, wo wir herunter schleusen.

Da mit uns einige Boote zur gleichen Zeit gestartet sind, wurden wir sofort und freundlich geschleust. So ein Rudel Boote ist außerhalb der Saison schon eine „Attraktion“.

Die Schleusentore sind schmal, die Wände sind sehr schräg gepflasterte Böschungen. Eine Holzterrasse führt von der Seite die Schleusenböschung hinunter - sehr urig ist es hier.

Kurze Zeit später erreichen wir das Wehr Kossenblatt mit der neu errichteten Schleuse im Automatikbetrieb. Hier lassen wir uns schleusen statt der offiziellen Beschilderung zu folgen, die uns nach links zu einer Umtragestelle führt. Man wird halt bequem...

Bei Kossenblatt parken wir an der Biwakstelle um Vorräte zu erneuern und treffen einige Rennpaddler aus Köpenick. Auch sie paddeln die Umfahrt, allerdings im sportlichen Stil. Kein Wunder, dass wir den Blickkontakt bereits nach wenigen Paddelschlägen verlieren. Wer hätte das Tempo den „alten Hasen“ zugetraut...?

Briescht kommt näher, wir erkennen eine Klappbrücke. Diese ist aus deftigem Holz gebaut, die Klappfunktion scheint noch zu funktionieren. Es gibt noch einige kleine Flussschleifen, dann erscheint rechts ein altes Gemäuer. Hier liegt die aufgegebene Schleuse vor Trebatsch. Alle alten Teile dieses Bauwerks sind bereits von Pflanzen besiedelt. Die Natur erobert sich die aufgegebenen Zivilisationsreste zurück.

Nicht weit hinter der Schleuse sehen wir rechts einen Anlegesteg und ein paar überdachte Tisch-Bank-Kombinationen: der Biwakplatz Trebatsch.

Wir suchen auf anraten der Köpeniker Sportfreunde die Pension Pawlak, zu der eine Zeltwiese, ein Restaurant und ein paar „Futterraufen“ gehören.

Da hier auch viele Radfahrer Station machen, ist man mit einer Zimmerreservierung (wer's braucht) in der Saison auf der sicheren Seite. Wir bauten unser Zelt neben den Köpenikern auf, und gingen nach einer heißen Dusche zum Abendbrot mit Deutschland vs. Niederlande und hatten einen netten, gemütlichen und lustigen Abend mit Gleichgesinnten.

Deutschland gewann auch Dank unserer Schlachtrufe, aber der Himmel schickte uns „die Rache der Holländer“ in Form von Dauerregen bis nächsten Tag gegen 11 Uhr!

Trebatsch bis Beeskow

Nachdem das nasse Zelt und der klamme Rest im Boot verstaut war, machten wir uns auf eine der kürzesten Etappen unserer Tour, denn in Beeskow wollten wir Kultur erleben und die Stadt besehen.

Rechts zweigt die "Alte Spree" ab, zusammen mit der "neuen Spree" und einem Schwielochseeteil bildet sie eine sehr sumpfige Insel, die zu einem Naturschutzgebiet deklariert ist. Die "Alte Spree" darf nicht mit Motorbooten befahren werden, soll jedoch wunderschön im Kanu zu paddeln sein.

Meine Vorschotfrau besteht aber resolut auf „keine künstliche Verlängerung!!!“ dieser Etappe, weshalb ich hier nur die Internetbeschreibung zitiere.

Dann sind wir schon am Einfluss der Spree in den Teil des Schwielochsees, der "Glower See" genannt wird.

Am Seeausgang paddeln wir durch eine Enge in den Leißnitzsee, der nur etwa einen Kilometer lang ist. Hier überholen uns letztmalig die „Rennpaddler“ aus Berlin, wir

schwätzen noch einige Meter nebenher. Dann ist deren Schlagzahl für uns Genusspaddler zu hoch. Aber die verschiedenen Etappenziele setzen auch differenzierte Geschwindigkeiten voraus. In Kummerow rechts liegt der Biwakplatz, gut ausgestattet wie alle Biwakplätze hier, und kurz darauf hört das Nieselwetter auf. Die Spree ist wieder ein Kleinfluss.

Buschige Sumpfufer gehen langsam in Schilf über, es gibt Altarme und seeartige Ausbuchtungen. Die Zahl der ankernden Motorboote und Kurzstreckenpaddler verraten die Nähe einer Stadt: Beeskow ist fast in Sicht.

Trotz Sonnenschein wollen wir heute ein festes Dach und bekommen auch ohne Voranmeldung ein Zimmer im Ruderklub Beeskow - können uns auf eine trockene Nacht im rückenfreundlichen Bett freuen. Unser Zelt bauen wir im gepflegten Uferbereich zum trocknen auf, und die Schlafsäcke hängen zwischen den Bäumen auf der Leine...

Erfrischt und stadtfein gehen wir auf Entdeckertour.

In Beeskow gibt es viel zu sehen, z.B. die alte Stadtmauer mit ihren Wehrtürmen oder das „beste Vanilleeis der Welt“ und man kann sich hier mit allem versorgen, was man auf der weiteren Kanutour benötigt. Ein sehr gutes Restaurant direkt an der Spree wird von uns am Abend intensiv getestet, während mich die Mücken testen...

Beeskow bis zum Oder-Spree-Kanal:

Nach einem ausgiebigen Frühstück mit „richtigem“ Kaffee und Rührei mit Speck in der Bäckerei auf dem Markt sind wir gut in der Zeit und wollen die Schleusung um 9 Uhr schaffen. Boot packen ist schon Routine und unbemerkt von den anderen Übernachtungsgästen booten wir ein und sind nach 300m flußab schon an der Schleuse angelangt. Die Schleusungen werden hier vollautomatisch nur alle volle Stunde durchgeführt – eine interessante Anlage. Es kommt bald der Oegelnische See, und ab hier ist die Spree wieder richtig verwildert. Bis sie nach folgenden 11 Kilometern bei Neuhaus in den Wergensee fließt, vorbei an Radinkendorf, paddelt man in einer sehr abgeschiedenen Naturlandschaft. Wald, Wiesen, Weiden, Erlen, Sumpfpflanzen und viele von Bibern angenagte Bäume bestimmen das Bild. Eine Brücke gibt es ganz selten. Außer dem Gesang der vielen Vögel dringt kaum ein Geräusch an das Ohr. Die Strömung nimmt uns mit und wir genießen diesen Abschnitt. Wenn wir dann trotz Bummelei und Genießen an der Abzweigung vor dem Wergensee zur Drahendorfer Spree angekommen sind, nutzen wir die kleine Selbstbedienungsschleuse Neuhaus zur Talschleusung. Auch diese ist leicht bedienbar. Kurz darauf erreichen wir Neubrück, rechts von uns in einer großen Flussschleife liegt ein Biwakplatz und direkt daneben ein Restaurant mit Terrasse.

Wir gönnen uns ein Eis und Kaffee, der extra für uns gebrüht wird, denn wir sind heute die ersten Gäste. Kurz nach uns legen noch einige Kanuten an. Die zahlreichen Musikinstrumente im Gasträum lassen auf fröhliche Abende in geselliger Runde schließen.

Die Spree ist urig und die Landschaft still. Unseren Augen wird es niemals langweilig. Die letzte große Flussschleife führt uns an Drahendorf vorbei. Links vor dem Nadelwehr können wir gut an einem Holzsteg aussetzen und die Lore holen. Zum Glück ist sie nicht schwer, denn sie wurde aus Aluminium gebaut. Bis zum Ende der Drahendorfer Spree sind es jetzt noch ca. 1000 Meter.

Gegenüber der Einmündung in den Oder-Spree-Kanal liegt das "Forsthaus An der Spree", welches sich als Wasserwanderrastplatz zum Zelten und als Restaurant mit Biergarten empfiehlt. Auch eine interessante Geschichte hat dieses Objekt zu erzählen: Hier wurden Aussteiger der RAF mit neuer Identität ausgestattet und Scheinwerfer, Bunker und andere Reliquien aus MfS – Zeiten sind noch zu sehen. Wir wollen hier die Nacht verbringen, denn bis zum nächsten Ort ist es noch weit.

Leider ist Freitag und eine Gesellschaft feiert lauthals im Garten bis früh am Morgen. Dementsprechend fanden wir den schlechtesten Schlaf der ganzen Tour.

Vom Forsthaus An der Spree bis Große Tränke

Fast zwanzig Kilometer der Kanutour, fallen auf den Oder-Spree-Kanal, der Berlin mit Eisenhüttenstadt verbindet. Durch die Uferpflanzen und viele Altarme wirkt er natürlich und verwöhnt das Auge mehr, als man erwartet.

Nur der Wind kann manchmal zu schaffen machen. Dank Murphys Gesetz kommt der meist von vorn...

Fürstenwalde und Berkenbrück bieten Einkaufs, Rast- und Übernachtungsmöglichkeiten.

Vom "Forsthaus An der Spree" ziehen wir durch bis zum Abzweig der Müggelspree an der ehemaligen Schleuse „Große Tränke“. In den Altarmen finden wir Pausenmöglichkeiten mit strandartigen Anlegestellen. Einer ist bei Berkenbrück, aber wir kommen in einen Schauer und lassen deshalb den Abstecher zum Strand und Biwakplatz.

Die Schleuse Fürstenwalde nutzen wir nach freundlichem Anraten des Schleusenwarts ohne Zeitverlust, denn die "Lore" ist so, wie man sie nicht bauen sollte. Da wir nun schon mal Mittag hier sind, besorgt meine bessere Hälfte gleich nebenan etwas Obst, Getränke und eine große Nudelportion für jeden.

Danach paddelt es sich eigentlich total unlustig- wir hätten Mittagsruhe halten sollen... doch mit jeder verbrannten Kalorie wird es wieder besser ;-). Bei Kanal- km 69 verlassen wir die Schifffahrtsstraße und biegen nach rechts in die Müggelspree ab.

Die Müggelspree von Große Tränke bis Hangelsberg

Das Aussteigen beim Wehr "Große Tränke" ist ganz komfortabel an einem Holzsteg möglich. Dann steht man vor der Aufgabe, eine schwere Lore über eine kurze, steile Rampe zu bewegen. Der Boden ist mit losem Schotter übersät, was gefährlich ist. Zu zweit (mit Damenunterstützung) ging es aber wider Erwarten doch ganz gut. Der unschätzbare Vorteil einer Lore ist, dass man alles Gepäck im Boot lassen kann und Zeit gewinnt.

Die gepflegte Wiese beim Wehr ist ein sehr guter Pausenplatz. Leider gibt es aber außer morschen Bänken und Tischen kein sich anbietendes Pausen- Equipment. Den Kaffee mit Keksen lassen wir uns trotzdem schmecken. Die folgende Müggelspree ist ein kleines Flüsschen, das eine überraschend ruhige und natürliche Umgebung bietet. Hangelsberg ist der einzige Ort mit Uferlage. In Hangelsberg gibt es je einen Biwakplatz gleich am Orteingang und einen am Ortsende. Wir beschließen aber die Nacht in absoluter Einsamkeit zu verbringen, da wir uns nicht noch mal über Lärm ärgern wollen. Außerdem können so die Naturgeräusche unverfälscht an unser Ohr dringen. Das Käuzchen in der Nacht sowie ein fantastisches morgendliches Kuckucksduell direkt über uns im Baum und ein super schöner wilder Zeltplatz war der Lohn für unseren Entschluss.

Die Müggelspree von Hangelsberg bis zum Dämeritzsee

Es ist ein stilles Vergnügen, diesen schönen Spreeabschnitt zu paddeln, einige Altarme sind in den letzten Jahren wieder zur Hauptsprees umfunktioniert worden, was den Fluss um einige Kilometer verlängert hat. Eigentlich könnte man aller paar Meter am Ufer eine Rast einlegen, so einladend ist es hier. Dann folgt der Campingplatz "Jägerbude". Durch die Lage fast direkt an der Autobahn ist er aber wohl nur für Schwerhörige interessant. Kurz bevor wir den Dämeritzsee erreichen, liegen rechts einige Bootshäuser und Stege mit Motorbooten. Links von uns ist "nichts", da es hier nur Sumpf- und Bruchwald gibt.

Wir überqueren den See und bauen unser Zelt beim KC Erkner auf. Leider können wir verstehen, warum überall Plakate gegen den Großflughafen Berlin hängen, im Minutentakt kommen tagsüber die Flugzeuge in geringer Höhe eingeschwebt und die Ruhe ist vorbei...

Nun bedaure ich die Wassergrundstücksbesitzer hier mehr als ich sie beneide!

Nach ausgiebiger Dusche und gemütlichem Kaffeegenuss in der Sonne planen wir den Fußballabend. Einer Empfehlung folgend, spazieren wir zum Sportplatz und mischen uns in der sehr guten Gaststätte unter jubelnde Volk. Auf dem Heimweg begleiten uns Glühwürmchen und Fledermäuse...

Wir machten von hier aus noch eine Badetour bis zum Möllensee und eine Besichtigungstour nach Neu-Venedig und haben so unseren Urlaub optimal nutzen und genießen können.

Hinter uns liegt eine Kanureise, die abwechslungsreich und schön war. Wir haben viel unberührte Natur erlebt und seltene Tiere gesehen. Wir haben gleichgesinnte Paddelfreunde getroffen und das Wetter meinte es zum Glück gut mit uns. Alle unsere schönen Eindrücke zu schildern, würde ein Buch bedeuten...

Wir benötigten für die rund 200 km neun Tage und hängten vor Freude noch zwei Tagestouren von Erkner aus dran.

PS: Meine Frau wird mit mir nächstes Jahr wieder eine Gepäckfahrt machen – das hat sie mir begeistert versprochen!

Ahoi Der Zimmi